

Stefanie Ernst
Hermann Korte *Hrsg.*

Gesellschaftsprozesse und individuelle Praxis

Vorlesungsreihe zur Erinnerung
an Norbert Elias



Springer VS

Gesellschaftsprozesse und individuelle Praxis

Stefanie Ernst · Hermann Korte
(Hrsg.)

Gesellschaftsprozesse und individuelle Praxis

Vorlesungsreihe zur Erinnerung
an Norbert Elias

 Springer VS

Herausgeber

Stefanie Ernst
Münster, Deutschland

Hermann Korte
Münster, Deutschland

ISBN 978-3-658-16316-7 ISBN 978-3-658-16317-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-16317-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhalt

Einleitung	1
<i>Stefanie Ernst und Hermann Korte</i>	
I Biographische und wissenschaftsbiografische Zugänge	
Von Ghana über Heidelberg nach Münster	9
<i>Hermann Korte</i>	
Wie ich auf Norbert Elias aufmerksam wurde	15
<i>Johan Goudsblom</i>	
„Ein Anlass (...), über bestimmte grundlegende Fragen des Faches neu nachzudenken.“ Über die Entwicklung prozesstheoretischen Denkens in Europa	23
<i>Stefanie Ernst</i>	
Die Bedeutung von Gruppencharisma und Gruppenschande für die Entwicklung der Figurationssoziologie bei Norbert Elias	45
<i>Erik Jentges</i>	
Individualität und Zeitlichkeit. Autobiographik als ‚Zivilisationsgerät‘	69
<i>Birgit Nübel</i>	

II Nationsbildung, Sport, Elternschaft

Wie zivilisiert sind wir? Mentalität und Nationalcharakter in der Geschichte	93
<i>Reinhard Blomert</i>	
Das „elektronische Versailles“. Zur Zivilisierung internationaler Beziehungen durch den Fernsehsport	111
<i>Dieter Reicher</i>	
Von der Elternzentrierung zur Kindzentrierung. Elternschaft in einer Gesellschaft der Individuen	127
<i>Désirée Waterstradt</i>	

III Migrations- und Integrationsprozesse

Neue Machtverhältnisse im Einwanderungsland Deutschland? Etablierte und Außenseiter revisited	145
<i>Annette Treibel</i>	
Einige Thesen zu Islamismus und Islamophobie als de-zivilisierende Aspekte der Demokratisierung und als Nachhinkeffekt des sozialen Habitus der involvierten Menschen	167
<i>Dawud Gholamasad</i>	
Ausgewählte Publikationen mit Bezug zu Norbert Elias seit 2010	181
Über die Autorinnen und Autoren	193

Einleitung

Stefanie Ernst und Hermann Korte

Im WS 1965/66 erhielt der Soziologe Norbert Elias eine Gastprofessur an der Universität Münster. Es war das erste Mal, dass er für einen längeren Aufenthalt wieder nach Deutschland kam, nachdem er im Frühjahr 1933 vor den Nationalsozialisten ins Exil geflüchtet war, zuerst nach Frankreich, 1935 dann nach England. Elias hatte lange gezögert, in sein Heimatland zurückzukehren, das bis dahin von seinem im englischen Exil geschriebenen Buch „Über den Prozeß der Zivilisation“ – heute ein Klassiker der Sozialwissenschaft – so gut wie keine Notiz genommen hatte.

Mit der Gastprofessur in Münster begann ein langsamer Prozess der (Wieder-)Entdeckung seines figurationssoziologischen und prozesstheoretischen Forschungsansatzes. Der Gastprofessur in Münster folgten weitere in Deutschland, den Niederlanden und den USA. Aber erst 1977 erhielt der nun schon 80-Jährige mit dem *Theodor W. Adorno-Preis* der Stadt Frankfurt eine späte Genugtuung und Anerkennung.

Die in diesem Band veröffentlichten Beiträge aus dem Wintersemester 2015/16 wurden 50 Jahre danach im *Theatertreff Münster* gemeinsam als Vorlesungsreihe des *Instituts für Soziologie* der WWU (Prof. Dr. Stefanie Ernst), der Elias Stichting Amsterdam (Prof. Dr. Hermann Korte) und dem Theater Münster (Wolfgang Türk) durchgeführt. Sie liefern 26 Jahre nach den „Bochumer Vorlesungen zu Norbert Elias' Prozesstheorie“, veranstaltet und publiziert von Hermann Korte, aktuellste Einblicke in die bemerkenswert gewachsene Vielfalt und Relevanz seines Forschungsansatzes. Mit einer Vorlesungsreihe im Theater wollten wir bewusst in die Münsteraner Öffentlichkeit hineinwirken, die es uns denn auch mit regelmäßigem und zahlreichem Besuch sowie angeregten Diskussionen dankte.

Dieser Sammelband ist zudem an den damaligen ähnlich lautenden Titel „Gesellschaftliche Prozesse und individuelle Praxis“ von Hermann Korte angelehnt. An diese Reihe läßt sich nun auch am neuen Münsteraner Standort gut 26 Jahre

später weiter anknüpfen. Denn damals wie heute ist sowohl das Problem gesellschaftlicher Komplexität als auch gewaltsamer Auseinandersetzungen weitergewachsen und bedarf analytisch-distanzierter Erklärungen, die eine *langfristige* Betrachtung von Menschen, Prozessen und Vergleichen statt allzu aufgeregter, weil kurzfristiger Zeitdiagnosen liefern.

Zum Aufbau

Die Beiträge des Bandes decken eine große Spannbreite ab, die sicherlich auch zeigt, wie weit verzweigt inzwischen die Figurations- und Prozesstheorie geworden ist. Die Unterteilung in die drei Abschnitte *Biographische und wissenschaftsbiografische Zugänge*, *Nationsbildung*, *Sport und Elternschaft* sowie *Migrations- und Integrationsprozesse* soll dabei die Themen strukturieren.

So zeigt etwa im ersten Themenblock über *biographische und wissenschaftsbiografische Zugänge* eine Einführung von *Hermann Korte* über Elias' Weg von „Ghana über Heidelberg nach Münster“ das institutionelle Geflecht auf, in das der Gastprofessor Elias Mitte der 1960er Jahre eintauchte und nicht nur das studentische Publikum der akademischen Soziologie in der westfälischen Metropole zu begeistern vermochte.

Johan Goudsblom, der maßgeblich zur Etablierung und institutionellen Vernetzung von Norbert Elias beigetragen hat, schließt sich mit einem Blick darauf an, „wie ich auf Norbert Elias aufmerksam wurde“ und zeigt frühe Stationen seines persönlichen Zugangs zu Elias aus der Perspektive eines jungen Forschers in den 1950er Jahren. Von Unkenntnis über ein sich Herantasten an den interessanten Soziologen bis hin zur Begeisterung reicht hier die Entwicklung.

Stefanie Ernst rekapituliert im Anschluss daran angesichts der Wiederentdeckung von wissenschaftsbiografischen Fragestellungen die „Entwicklung prozesstheoretischen Denkens in Europa“, indem sie die theorieimmanenten Überlegungen über zwischenmenschliche Geflechte auf das sozialwissenschaftliche Netzwerk der von ihr interviewten ‚Eliasianer‘ selbst anlegt. Sie arbeitet heraus, inwiefern manch einem der ersten Zeitgenossen in dem Geflecht wissenschaftlicher Konkurrenzkämpfe, Rivalitäten und Freundschaftsbeziehungen Elias nicht nur einen „Anlass lieferte, über bestimmte grundlegende Fragen des Faches neu nachzudenken“, sondern ein beeindruckendes internationales wissenschaftliches Netzwerk entstand, das auch über Europa hinaus in mehrere Generationen ausstrahlt.

Über Elias' Schaffensphase und die „Bedeutung von Gruppencharisma und Gruppenscharade für die Entwicklung der Figurationssoziologie“ berichtet sodann *Erik Jentges* dezidiert in seinem Beitrag. Er argumentiert in seiner werkgeschichtlichen Auseinandersetzung, dass Elias das Begriffspaar von ‚Gruppencharisma und

Gruppenschande‘ erst gegen Abschluss der Studie zu „Etablierten und Außenseitern“ in einer kritischen Auseinandersetzung mit Webers Charismatheorie zur vollen Entfaltung brachte. Durch das gereifere Machtkonzept von Elias können so Mechanismen der Unterwerfung in Gruppen, die bis hin zur (gegenwärtig wieder zu beobachtenden) Selbstaufgabe reichen können und hohe emotionale Risiken der sozialen Entkoppelung bergen, angemessener erfasst werden.

Ausgehend von einer literaturwissenschaftlichen Nutzbarmachung der Zivilisations- und Prozesstheorie folgt *Birgit Nübel* mit ihrem Beitrag über „Individualität und Zeitlichkeit“ der breiter angelegten Frage, wie die „Autobiographik als ‚Zivilisationsgerät‘“ seit dem 19. Jahrhundert in den sich neu konstituierenden Menschenwissenschaften den Menschen zur ‚diskursiven Schnittfläche‘ werden ließ und ihm ein empirisch greifbares Medium der Selbstbeobachtung und –beschreibung an die Hand gab. Sie begreift dabei das Verhältnis von Individualität und Zeitlichkeit am autobiographischen Diskurs um 1800 als Ausdruck eines figurativen (zeitlichen wie individuell-gesellschaftlichen) Wandels.

Mit *Reinhard Blomerts* Text „Wie zivilisiert sind wir? Mentalität und Nationalcharakter in der Geschichte“ wird der zweite Themenblock *Nationsbildung, Sport und Familie* eingeleitet. Die im Herbst 2015 von vielen zu beobachtende ‚Zivilisationsoffensive‘ Deutschlands in der Flüchtlingspolitik hat weltweit für Erstaunen darüber gesorgt, ob und was für ein Mentalitäts- oder Habituswandel sich hier in den letzten hundert Jahren wohl vollzogen haben mag. Diese allmähliche Wandlung ist Blomert Anlass genug, um die Formung eines ‚Nationalcharakters‘ nachzuzeichnen und auch die Umschlagpunkte zu erfassen, die das Pendel von Fremd- zu Selbstzwängen nach wie vor hin- und her schlagen lassen. Es braucht seine Zeit, bis ein moderates Gleichgewicht gefunden wird, wie nicht zuletzt der Umgang mit der Euro-Krise am Beispiel Griechenlands zeigt.

Dass Sport ehemals zu begeistern, Emotionen freizusetzen und zugleich mit nationalem Interesse einherzugehen vermag, zeigt *Dieter Reicher* in seinem Beitrag über „Das ‚elektronische Versailles‘. Zur Zivilisierung internationaler Beziehungen durch den Fernsport“. Er fragt vor dem Hintergrund eines multipolaren, mitunter chaotisch wirkenden Staatengeflechts danach, „ob nicht gerade der Mediensport internationale Rivalität durch symbolische Statuskämpfe ritualisiert“, normiert und damit einhegt. Dies führt er auf der Basis des Eliasschen Modells der höfischen Gesellschaft anhand einer international auszumachenden Statushierarchie aus, die zugleich eine eigentümliche ‚ethnische Entleerung‘ evoziert.

Das Modell des absolutistischen Hofes wählt auch *Désirée Waterstradt*, wenn sie den national unterschiedlich geprägten Wandel familiärer Machtbeziehungen von „der Eltern- zur Kindzentrierung“ aufzeigt und moderne Formen von „Elternschaft in einer Gesellschaft der Individuen“ aufspürt. Ob vom neuen Schmählkatsch

über ‚Helikopter-Eltern‘ oder ehemals ‚Rabeneltern‘ die Rede ist: für Waterstradt lohnt ein bis zum Mittelalter zurückreichender Blick auf die sich allmählich zuspitzende Maxime der Kindzentrierung, die in den Gegenwartsgesellschaften die Elternzentrierung abgelöst hat. Dabei ist der moderne ‚Kindchenmechanismus‘ an die Stelle des neuzeitlichen ‚höfischen Königsmechanismus‘ getreten und weist neuartige Machtdynamiken in Familien auf.

„Neue Machtverhältnisse im Einwanderungsland Deutschland“ nimmt *Annette Treibel* unter die soziologische Lupe, indem sie die empirische Gemeindestudie „Etablierte und Außenseiter“ von Elias und Scotson aktualisiert hinzuzieht und darstellt, dass und inwiefern Deutschland unleugbar zum Einwanderungsland geworden ist: ein Einwanderungsland, das als solches nicht erst seit der aktuellen sogenannten ‚Flüchtlingskrise‘ besteht, sondern schon in der dritten Generation ‚Neue Deutsche‘ aufzuweisen hat, die alles andere als homogen sowie ab- und ausgrenzbar sind. Dass es sich dabei um machtvolle Transformationen innerhalb eines Deutschlands handelt, das alte Gewissheiten und Hierarchien aufgeben muss, um sich weiterentwickeln zu können, zeigen uns eben nicht nur allein demografische oder arbeitsmarktpolitische Szenarien.

Den Zusammenhang von Integration, Demokratisierung und habituellen Nachhineffekten beleuchtet *Dawud Gholamasad* im abschließenden Beitrag auf einer über Europa hinausweisenden Ebene. Er systematisiert einige „Thesen zu Islamismus und Islamophobie als de-zivilisierende Aspekte der Demokratisierung“ und fragt, wie wohl auf einige der extremsten Gruppierungen des 21. Jahrhunderts zu reagieren ist. Was treibt islamistische Terroristen in ihrem Kampf gegen den Westen derart stark an, dass regelrecht De-Zivilisierungsschübe ungewohnten Ausmaßes zu gewärtigen sind? Dazu diskutiert er die Sozio- und Psychogenese des ‚Islamismus‘ in islamisch geprägten Gesellschaften und in Europa und zeigt das Wechselspiel einer fatalen Beziehungsfalle auf, die sich aus permanenten Distinktionsbestrebungen zwischen etablierten und nachrückenden Gruppen speist.

Damit sollte dieses Buch, wie wir meinen, erneut Anlässe und Anschauungsbeispiele liefern, wie mit der transdisziplinär so anschlussfähigen Prozess- und Figurationstheorie von Norbert Elias nicht nur ‚über bestimmte grundlegende Fragen des Faches neu nachzudenken‘ möglich ist.

Am *Institut für Soziologie* der WWU Münster ist die Prozesstheorie von Norbert Elias am Lehrstuhl „Arbeit und Wissen“ von Stefanie Ernst Grundlage für Forschung und Lehre. Schwerpunkte sind dabei die Genese, Struktureigentümlichkeiten und Polyvalenzen von Arbeit und Wissen als relativ stabiles und zugleich wandlungsfähiges Macht- und Sozialgefüge der Gesellschaft.

Abschließend gilt unser Dank ganz besonders *Inken Rommel* und *Dr. Behrouz Alikhani* für die tatkräftige Mithilfe bei der Planung und Umsetzung dieser

Vorlesungsreihe und für unerlässliche Rechercharbeiten sowie der *Norbert Elias Stichting Amsterdam* und *Wolfgang Türk* vom Theater Münster für die Unterstützung dieser Vorlesungsreihe. Ebenso danken wir Frau Mülhausen vom Verlag Springer VS für die hilfreiche Unterstützung im Lektorat.

Münster, im Oktober 2016

I

**Biographische und
wissenschaftsbiografische Zugänge**

Von Ghana über Heidelberg nach Münster¹

Hermann Korte

Im Spätsommer reiste der Soziologe und Ethnologe Gerhard Grohs (1929 – 2015) durch westafrikanische Staaten, um Material für seine Studie über afrikanische Eliten zu suchen.² Unter anderem war er auch in Accra an der dortigen *University of Ghana*. Einer seiner Gesprächspartner wies ihn auf einen älteren Deutschen hin, der seit kurzem am Department of Sociology unterrichtete. Neugierig geworden, machte Grohs dort einen Besuch und traf zu seiner Überraschung und Freude auf Norbert Elias, der dort als *Head of the Department of Sociology* lehrte und arbeitete. Ghana war zwar in die Unabhängigkeit entlassen worden, das höhere Bildungswesen wurde aber noch vom Vereinigten Königreich „unterstützt“. Als sich für Elias nach seiner Pensionierung die Chance bot, in Accra Professor zu werden, hatte er schnell zugesagt.

Grohs wusste aus seiner Berliner Studienzeit wer Elias war und kannte „Über den Prozeß der Zivilisation“. Der Philosoph Hans-Joachim Lieber hatte über Elias in seinen Vorlesungen gesprochen und der junge Assistent und spätere Privatdozent Dieter Claessens hatte Elias ebenfalls gelesen und in seinen Lehrveranstaltungen die Lektüre des Prozessbuches angeregt.

Zurück in Berlin berichtete Grohs Professor Otto Stammer von seiner Begegnung mit Elias. Stammers erste Reaktion sei gewesen: „Der ist doch längst tot“. Auch Helmut Plessner, den Stammer um Rat fragte, war eher skeptisch, ob Elias

-
- 1 Für den Vortrag bei der Eröffnung der Ringvorlesung, dessen schriftliche Fassung hier vorgelegt wird, habe ich zahlreiche Materialien aus schon publizierten Texten verwendet, vor allem aus meinem Essayband „Biographische Skizzen zu Norbert Elias“, der 2013 bei Springer VS, Wiesbaden, erschienen ist.
 - 2 Die Studie erschien 1967 mit dem Titel: Stufen afrikanischer Emanzipation. Studien zum Selbstverständnis afrikanischer Eliten. Grohs war seit 1975 bis zu seiner Emeritierung o. Professor für Kultur und Gesellschaft Afrikas an der Gutenberg Universität Mainz.

noch lebe. Aber schließlich wurde Elias dann doch den Lebenden zugeordnet, und Stammer schrieb ihm am 25. November 1962 in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* einen sehr freundlichen Brief und lud ihn ein, „in Anbetracht (der) guten Beziehungen, die Sie zur deutschen Soziologie und ihren Vertretern haben“, „(...) korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft zu werden“. Ordentliche Mitglieder könnten nur soziologische Fachvertreter in Deutschland werden.³

Beides mag den exilierten Elias vielleicht gewundert haben. Von seinen guten Beziehungen wusste er nicht und dass deutschen Soziologen, die ins Ausland hatten flüchten müssen, eine ordentliche Mitgliedschaft versagt blieb, hätte ihn verletzen können. Allerdings hatte die Tatsache, dass Elias erst am 19. Februar 1963 antwortete, wohl ausschließlich damit zu tun, dass Stammer seinen Brief an die *Universität Leicester* geschickt hatte und es deshalb etwas gedauert hatte, bis das Schreiben schließlich in Accra eintraf. Elias antwortete ebenfalls sehr freundlich und entschuldigte die späte Antwort mit seinem Aufenthalt in Ghana. Er nahm das Angebot an, korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft zu werden: „Ich folge der Aufforderung gern. Es wird mir die Möglichkeit geben, mit dem Fortgang der deutschen Soziologie in engerer Verbindung zu bleiben als bisher“.⁴

Sollte es danach noch weitere Korrespondenz gegeben haben, so ist die nicht erhalten. Aber Elias wird wohl die regelmäßigen Nachrichten der Gesellschaft bekommen haben, darunter auch die Einladung zum 15. Deutschen Soziologentag, der 28. – 30. April 1964 aus Anlass von Max Webers 100. Geburtstag in Heidelberg mit dem Generalthema „Max Weber und die Soziologie heute“ stattfand und eine Bestandsaufnahme der Soziologie zum Ziel hatte. Vielleicht hat Elias in der Teilnahme eine Chance gesehen, auf sich aufmerksam zu machen. Jedenfalls beschloss er, an dem Kongress teilzunehmen und buchte Reise und Unterkunft. Zu letzterer ist auf der ersten Seite der gedruckten Einladung handschriftlich vermerkt: „booked from 27th evening“.⁵

Elias hielt auf dem Kongress einen Vortrag mit dem Thema „Gruppencharisma und Gruppenschande“. Über die Umstände, unter denen der Vortrag zu Stande kam und von seinem Inhalt berichtet Erik Jentges in seinem Beitrag zu diesem

3 Erik Jentges meint in seinem Beitrag für dieses Buch (S.51 des Manuskripts) vermuten zu müssen, Elias sei unter Umständen auf dem V. World Congress of Sociology, der vom 2. – 6. September 1962 in Washington D.C. stattfand, von König, Stammer und anderen deutschen Soziologen auf den geplanten Heidelberger Kongress aufmerksam gemacht worden. Was Stammer angeht, erlauben die von Grohs verbürgte Reaktion Stammers und dessen Brief eine solche Vermutung nicht.

4 Beide Briefe befinden sich im DLA, Nachlass Norbert Elias, Archivbox 48.

5 Ebenfalls im DLA, a. a. O.

Buch. Heidelberg war für Elias aber auch eine Station auf dem Weg zurück an eine deutsche Universität. Dieter Claessens, seit 1962 Ordinarius für Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität, nahm an dem Kongress teil, war unter den Zuhörern bei dem Vortrag und traf Elias zu einem Gespräch und wird ihn wohl schon damals gefragt haben, ob er sich vorstellen könne, in Münster als Gastprofessur zu lehren. Im Wintersemester 1965/66 kam es tatsächlich zu dieser Gastprofessur.

Die administrative Vorgeschichte dieser Gastprofessur ist in den Akten der Universität dokumentiert.⁶ Zunächst musste die Fakultät für Rechts- und Staatswissenschaften die Einladung grundsätzlich beschließen. Zu internen (Vor)-Gesprächen, so es denn welche gegeben hat, ist dort nichts zu finden. Aber die Begründung der Fakultät für die Gastprofessur an das Rektorat und das Ministerium gibt zumindest einen kleinen Eindruck, wird doch die Zeit, die Elias im Exil verbrachte, vorsichtig umschrieben.

Die Begründung lautete: „Es liegt im Interesse der Studierenden der Soziologie (aber auch Studierender angrenzender Gebiete), auch von bekannten ausländischen Soziologen ausgebildet zu werden. Sie werden aus den Vorlesungen von Herrn Prof. Dr. Elias dazu noch einen besonderen Gewinn ziehen, da Prof. Elias im deutschen Kulturbereich aufgewachsen und ausgebildet worden ist, später in Frankreich, England und Ghana lehrte und somit besonders kompetent für die Behandlung der Probleme der vergleichenden Soziologie ist. Die Gelegenheit, einen angesehenen Soziologen für die Lehrveranstaltungen zu gewinnen, sollte daher nach Ansicht der Fakultät ergriffen werden“.

Die Begründung wurde akzeptiert und Elias konnte eingeladen werden. Bei den Verhandlungen mit ihm ging es um seinen Status und die Honorierung. Beides wurde schließlich zu Elias Zufriedenheit geregelt und er nahm die Einladung an. Nach bitteren Jahren des Exils konnte er wieder an einer deutschen Universität unterrichten. Es war aber auch der Startschuss für eine späte Rezeption und diesen Anfang verdankte Norbert Elias Dieter Claessens, was er ihm nie vergaß.

Seit Anfang 1965 war ich studentische Hilfskraft am Lehrstuhl Claessens. Im Juli oder August des Jahres, genau weiß ich es nicht mehr, wann das war, bat mich Claessens zu einem Gespräch, an das ich mich allerdings noch sehr gut erinnere, war es doch ein Moment, der mein weiteres Leben in eine bestimmte Richtung lenkte. Ich wisse ja, so mein Chef, dass es gelungen sei, Norbert Elias zu einer Gastprofessur nach Münster einzuladen. Er habe sich überlegt, dass ich besonders geeignet sei, den Gast zu betreuen: ich sei Münsteraner, habe ein kleines Auto und sei ein wenig älter als meine Kommilitonen, könne durch das Training in der Ausbildung zum Sozialarbeiter sicher auch mit schwierigen Situationen fertig werden. Er hoffe,

6 Universitätsarchiv Münster, Bestand 31, Nummer 133.

so sagte Claessens, dass Elias sich in Münster wohlfühlen werde. Nun war Dieter Claessens alles andere als autoritär, aber er konnte seine Stimme schon mal ein wenig anheben, so dass man wusste, er meint es ernst.

Und so stand ich an einem warmen Septembertag mit Dieter Claessens auf dem Münsteraner Bahnhof. Dem Zug entstieg ein eher kleiner Mann, ausgestattet mit einem imposanten Kopf. Das Gepäck aufgeteilt in vier kleinere Stücke. Er setzte das Gepäck ab, und nachdem Claessens ihn begrüßt und mich vorgestellt hatte, wandte er sich mir zu, gab mir die Hand und sagte: „Guten Tag, ich bin Norbert Elias.“

Ich denke, Claessens ist mit mir zufrieden gewesen. In den ersten Wochen war ich täglich mit unserem Gast zusammen und half ihm in alltäglichen Angelegenheiten und bei der Vorbereitung seiner Lehrveranstaltungen. Elias hielt eine Vorlesung „Grundprobleme der Soziologie“ und leitete ein Seminar zum Thema „Soziologie der geschichtlichen Prozesse“.

Die Begegnung mit Norbert Elias war für mich der Beginn einer langen, freundschaftlichen Beziehung, von der ich in meiner weiteren wissenschaftlichen Entwicklung sehr profitiert habe. Aber diese individuelle Seite soll heute ausgeklammert bleiben. Ich halte es da mit dem Philosophen Francis Bacon: *De nobis ipsis silemus*: Von uns selbst schweigen wir. Wichtiger ist es zu fragen, welchen Anteil der Aufenthalt in Münster für die weitere Rezeption von Elias in Deutschland hatte. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sehe ich folgende Punkte:

Zunächst einmal: Elias hat sich in Münster wohlfühlt. Er spürte die Resonanz bei den Studentinnen und Studenten, ein großes Interesse an seiner Arbeit und auch an seiner Person. Das war für ihn die Bestätigung, dass es richtig gewesen war, nach Deutschland, aus dem er hatte fliehen müssen und in dem seine Mutter umgebracht worden war, zu einem längeren Aufenthalt zurückzukehren.

Und er konnte von Münster aus Kontakte knüpfen und bald folgten Gastprofessuren in Konstanz und Aachen. Das ist ein wichtiger Gesichtspunkt, der nicht zu unterschätzen ist. Aber genauso wichtig, wenn nicht noch wichtiger war, dass mit dem Aufenthalt in Münster drei Bücher verbunden waren. Für die Rezeption eines Autors ist es nämlich sehr wichtig, dass seine Bücher vorhanden sind, gekauft oder ausgeliehen werden können. Und bis dahin war Elias so gut wie nicht existent in den Buchhandlungen und in den Bibliotheken der Institute und Universitäten.

1969 erschien im Francke Verlag in Bern eine 2. Auflage von „Über den Prozeß der Zivilisation“. Das hatte mit der Gastprofessur in Münster zu tun. Es gab hier einen regelrechten Hype, Exemplare der ersten Auflage zu kaufen, die 1939 in dem Exil Verlag Haus zum Falken in Basel erschienen war. Dieser Verlag war in dem Francke Verlag aufgegangen, in dessen Keller noch hunderte nicht aufgeschnittener Exemplare der ersten Auflage lagerten. Diese Reste waren schnell verkauft, denn

jeder Soziologe in Münster wollte das Buch haben, ich selbst ergatterte nur ein Exemplar des 2. Bandes.

Das große Interesse überzeugte Francke, dass es ökonomisch Sinn machte, eine zweite Auflage zu veranstalten. Diese war zwar horrend teuer, damals 70 DM, aber wurde doch überall für die Bibliotheken angeschafft und konnte studiert werden. Elias nutzte die zweite Auflage, in einer neuen Einleitung seine Absichten zu erläutern und mokierte sich dabei über den Irrweg der nordamerikanischen Systemtheorie, den sich die Soziologie hätte sparen können, wenn sie sein Buch rechtzeitig zur Kenntnis genommen hätte.

1969 erschien im Luchterhand Verlag eine erweiterte Fassung der bis dahin unveröffentlichten Habilitationsschrift „Der höfische Mensch“ von 1933: „Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie“. Diese Publikation war ein Ergebnis der von Münster aus geknüpften Kontakte. Ich erinnere mich, dass ich Elias nach Dortmund chauffierte, wo wir in einer Gaststätte an der Hohen Straße Professor Heinz Maus trafen, einen der beiden Herausgeber der bei Luchterhand verlegten „Soziologischen Texte“. Auch für dieses Buch schrieb Elias noch eine Einleitung, hier zum Verhältnis von „Soziologie und Geschichtswissenschaft.“

Und schließlich erschien 1970 bei Juventa „Was ist Soziologie“. Dieses Buch – heute in der 12. Auflage immer noch beim Juventa Verlag im Programm – nahm seinen Anfang im Oktober 1965 in Münster. Und davon will ich zum Schluss noch berichten, auch um zu zeigen, wie zufällig manche später erfolgreiche Unternehmung beginnt.

In der ersten Zeit ging Dieter Claessens ein bis zweimal in der Woche mit Elias zum Mittagessen, ich war meist dabei. Und so wollten Claessens und ich ihn mal wieder zum Essen abholen. Elias arbeitete in einem kleinen Raum im Souterrain des Fakultätsgebäudes. Claessens hatte ein Buch in der Hand, das er Elias zeigen wollte: „What is Sociology?“ von Alex Inkeles. Es war der erste Band einer in den USA sehr erfolgreichen Einführungsreihe, der sogenannten *Prentice Hall Series*, die Claessens mit seinem Freund Martin Faltermaier, der damals den Juventa Verlag aufbaute, für eine deutsche Ausgabe eingeworben hatte. Der Plan sah vor, dass die deutsche Reihe zur Hälfte mit nordamerikanischen, zur anderen Hälfte mit deutschen Autoren bestritten werden sollte. Insgesamt wurden es 15 Bände.

Wir standen schon in der Tür als Claessens sagte: „Sehen Sie mal Herr Elias, was ich hier habe, der erste Band der Reihe, von der ich Ihnen schon berichtet habe, von Alex Inkeles, What is Sociology?“ Elias nahm das Buch in die Hand und sagte: „Was ist Soziologie?“ das ist eine interessante Frage Herr Claessens, aber seien Sie gewiß, Professor Inkeles weiß die Antwort nicht!“. Die beiden blieben noch eine

Viertelstunde im Türrahmen stehen, dann hatte Claessens Elias überredet, doch selbst die Antwort zu geben.

Es dauerte dann zwar noch fünf Jahre, bis das Buch schließlich erschien. Aber in der Viertelstunde dort in der Tür eines kleinen Kellerraumes fiel der Startschuss für eine der erfolgreichsten, wenn nicht für die erfolgreichste deutschsprachige Einführung in die Soziologie.

Wie ich auf Norbert Elias aufmerksam wurde¹

Johan Goudsblom

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe für diese Rede einen ziemlich ungewöhnlichen Einstieg gewählt. Mein Ausgangspunkt ist die Frage: was brachte mich hierher? Und die Antwort ist nicht: die Eisenbahn.

Was ich vielmehr vortragen möchte, ist die Rekonstruktion der besonderen Umstände und Ereignisse, die mich mit Norbert Elias in Kontakt brachten und dadurch später auch mit Hermann Korte und Stefanie Ernst.

1

Ich habe Norbert Elias kennengelernt, so wie sich Intellektuelle üblicherweise kennenlernen. Zuerst hörte ich seinen Namen und bekam eine Ahnung von seiner Bedeutung, denn zu diesem Zeitpunkt war Norbert Elias nur einem kleinen Kreis von Soziologen und anderen Wissenschaftlern bekannt, unter denen er als Geheimtipp gehandelt wurde. Ich begann dann mit der Lektüre von „Über den Prozeß der Zivilisation“ und schließlich hatte ich das Glück, Norbert Elias persönlich kennenzulernen.

Ich kann diese drei Phasen datieren. Im November 1951 hörte ich zum ersten Mal seinen Namen. Damit war die Phase der Ignoranz beendet. Zwischen 1951 und 1956 las ich dann alles, was Elias bis dahin in für mich zugänglichen Büchern und Zeitschriften publiziert hatte. Im September 1956 traf ich ihn dann persönlich bei einem Kongress der ISA in Amsterdam.

1 Ansprache zur Eröffnung der Vorlesungsreihe „Gesellschaftsprozesse und individuelle Praxis“ am 20. Oktober 2015 in Münster

Mein Interesse an Elias wurde von mehreren Vermittlern geweckt. Ihre Namen sind auf der folgenden Liste aufgeführt.

- Norbert Elias (1897 – 1990)
- Dieter Claessens (1921 – 1997)
- A.N.J. den Hollander (1906 – 1976)
- Menno ter Braak (1902 – 1940)
- W.A. Bongers (1876 – 1940)
- Karl Mannheim (1893 – 1947)
- Klaus Mann (1906 – 1949)
- Annemarie Schwarzenbach (1908 – 1942)

Die einzelnen Personen spielten sehr unterschiedliche Rollen in der Entwicklung meiner Beziehung zu Norbert Elias. Jede Rolle erscheint im Rückblick wesentlich, ja unentbehrlich. Einmal bemerkte ich zu meinem Freund Hermann Korte. „Wenn Klaus Mann nicht gewesen wäre, hätten wir uns womöglich nie getroffen.“ Dasselbe kann ich über jeden Namen auf der Liste sagen: Jedem von ihnen verdanke ich meine Hinwendung zum Werk von Norbert Elias.

2

Ich beginne damit, dass ich den Schwerpunkt in der Frage: „Was brachte *mich* hierher?“ in „Was brachte mich *hierher*?“, nach Münster, zu verschieben.

Auf den ersten Blick ist die Antwort einfach. Ich bin nach Münster gekommen, um an der Eröffnung der Vorlesungsreihe teilzunehmen, die an die Gastprofessur von Norbert Elias vor 50 Jahren an der Universität Münster erinnert. Es war seine erste Professur nach seiner Flucht aus Deutschland im Frühjahr 1933. Es ist Dieter Claessens zu verdanken, dass er die Initiative ergriff. Für den schon 67-jährigen Elias war Münster nicht nur die erste deutsche, sondern auch die erste europäische Universität, die ihn zu einer Gastprofessur einlud. Und seitdem ist Münster einer der Orte in der inzwischen weltweiten Rezeption des Eliasschen Werkes.

Ich werde mit meiner eigenen Biographie anfangen. Sie ist in etwa das, was die Franzosen „petite histoire“, kleine Geschichte nennen. Sie kann aber auch einige mikro-soziologische Beobachtungen enthalten, vielleicht sogar Reflektionen mit größerer Reichweite, wie die Bildung von Netzwerken und Schulen in den Sozialwissenschaften.